

# Paibacher



# Zeitung.

Bräunerungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K. halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K. halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 55 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Lieferungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrannte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Den 16. October 1900 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVIII., XXXIX., XL., XLI., XLIII., XLV., LIX., LIII. und LIV. Stück der rumänischen, das LVIII. Stück der italienischen, das LXI. Stück der polnischen, das LXV. Stück der kroatischen und das LXIX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 16. October (Nr. 237) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 40 «Linzer Montagspost» vom 1. October 1900.  
Nr. 13 «Der Kryffhäuser» vom 1. October 1900.  
Nr. 39 «Gorenjec» vom 6. October 1900.  
Nr. 280 «Národní Listy» (Nachmittagsausgabe) vom 10ten October 1900.  
Nr. 279 «Radikální Listy» vom 8. October 1900.  
Nr. 38 «Swoboda» vom 4. October 1900.  
Nr. 41 «Monitor» vom 7. October 1900.  
Nr. 191 «Naprzód».

## Nichtamtlicher Theil.

### Reise des Obercommissärs für Kreta.

Unter den Mittheilungen, die der «Pol. Corr.» aus verschiedenen Quellen über den Plan des Obercommissärs für Kreta, Prinzen Georg, zukommen, eine Reuregelung der staatsrechtlichen Stellung Kretas zu erwirken, befindet sich keine einzige, die diesem Vorhaben eine günstige Prognose stellen würde. Auch an Stellen, wo man sich für Wünsche des Prinzen, dank persönlichen Beziehungen, besonders entgegenkommend zu verhalten pflegt, fehlt zur Zeit die Geweigkeit, sei es auch nur zu einem Compromisse mit den Bestrebungen, als deren Anwalt er auftritt. Der Grundzog aller Mächte, ein Rütteln am status quo im nahen Oriente nicht zu dulden, lasse eine ernsthafte Erörterung des Gedankens der völligen Abtrennung Kretas vom türkischen Reiche nicht zu. Wenn man den älteren Bestrebungen der Kreter, ohne gerade die dafür gewählten Mittel zu billigen, die moralische Berechtigung nicht absprechen konnte, so ließen sich für das jetzige Verlangen auch nicht annähernd Motive von gleicher Kraft geltend machen. Da die Lage der Insel derzeit, von einigen finanziellen Schwierigkeiten abgesehen, eine befriedigende ist, dürfe man den Mächten, die gegenwärtig keine orientalische Frage, welcher Art immer, entstehen zu sehen wünschen, ver-

nünftigerweise nicht zumuthen, dass sie die Hand zur Verwirklichung politischer Ideale bieten, die am Balkan Aufwallungen erzeugen und als böses Beispiel zu wirken vermöchten. Unzweifelhaft werde Prinz Georg gleich an der ersten Stelle, an der er anpocht, nämlich russischerseits, über die Aussichtslosigkeit seines für unzeitgemäß erachteten Versuches aufgeklärt werden. Die allgemeine Meinung geht dahin, der Prinz werde seine Verdienste um Kreta, die man durchwegs anerkennt, um ein weiteres vermehren, wenn er seine und seiner kretischen Volksgenossen Ungeduld zügelt und sich den Erfordernissen der europäischen Gesamt-politik unterwirft.

Man schreibt aus Athen, 12. October: Die von der europäischen Presse mit Recht viel beachtete Reise des Obercommissärs von Kreta, Prinzen Georg, hält auch die hiesige öffentliche Meinung in Athen, ebenso sehr wegen der ihr zugeschriebenen Motive, als auch ob der eventuellen Folgen, die sich an sie knüpfen könnten. Der Obercommissär, welcher die finanzielle Lage der Insel in den Vordergrund stellt, wird die Großmächte von den Schwierigkeiten zu überzeugen suchen, denen er begegnen würde, wenn er gewungen wäre, unter Aufrechthaltung der gegenwärtigen Verhältnisse die Regierungsgeschäfte weiterzuführen. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Prinz Georg die Frage der Annexion Kretas durch Griechenland anregen werde, denn abgesehen davon, dass eine solch radicale Maßregel aus allgemeinen Gründen internationalen Charakters Hindernisse heraufbeschwören könnte, gibt man sich hier auch darüber keiner Täuschung hin, dass bei der schlechten finanziellen Lage der Insel der Vortheil einer Annexion derselben ein höchst illogischer wäre, zumal gerade die Finanzen Griechenlands selbst weit entfernt von einem befriedigenden Zustande sind. Man dürfte also nicht fehlgehen, wenn man annimmt, dass sich die Schritte des Obercommissärs in der Richtung bewegen werden, dass er die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die schlechte Finanzlage der Insel lenken und ihre Unterstützung zur Sanierung derselben anrufen werde; anderseits gilt es als nicht unwahrscheinlich, dass der Prinz zugleich die Notwendigkeit einer Änderung seiner persönlichen Stellung betonen werde, und zwar in der Richtung, dass seinen hohen Functionen auf Kreta erkannt hat. Ihren Hauptwert erhält die Entdeckung von Dr. Claß durch folgende Thatsachen:

Zunächst ist der fragliche Keim von ihm in sämtlichen Fällen von Scharlach gefunden worden, die er überhaupt untersucht hat, und zwar sowohl im Blut, wie in den Absonderungen des Schlundes und den Hautschuppen. Der Keim ist für Thiere, z. B. für Schweine, Mäuse und Meerschweinchen, Krankheitserregend. Mäuse sind für seine Wirkung sehr empfänglich und sterben schon in zwölf Stunden nach einer Impfung mit einer ganz kleinen Menge des Bacterien-giftes. Wenn einem Schweine Bacterien in die Nieren eingeimpft wurden, so entstand eine Krankheit, die dem menschlichen Scharlach recht ähnlich sah. Innerhalb weniger Stunden stellten sich Uebelbefinden und Temperatursteigerung ein, in drei bis vier Tagen Röthung der Haut und nach ein bis zwei Wochen die bekannte Abschälung der Haut, wie sie das wesentlichste äußere Merkmal des Scharlachs bildet. Eine sichere Feststellung auf dem Wege des Thierversuches war nicht zu erwarten, weil der Scharlach bei Thieren nicht vorkommt.

Der neugefundene Keim hat sich übrigens nicht nur bei den Fällen von gewöhnlichem Scharlachfieber feststellen lassen, sondern auch bei scharlachähnlichen Erkrankungen, deren Natur bisher gar nicht genügend erkannt worden war, so dass die Entdeckung eine wichtige Vervollkommenung für die ärztliche Behandlung solcher Fälle verspricht.

Bemerkenswert ist endlich die Thatsache, dass der verdächtige Keim in Milch wächst, und zwar derart, dass diese keine sichtliche Veränderung erleidet. Dieser

rität des Obercommissärs besser entsprechende Stabilität verleihen würde.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 17. October.

Der energischen Zurückweisung, welche die Angriffe des «Times»-Correspondenten in Peking, Doctor Morrison, auf den mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegs-decoration ausgezeichneten, in Peking gefallenen Fregatten-Capitän v. Thomann seitens der «Wiener Abendpost» erfahren haben, fügt das «Fremdenblatt» noch folgende Bemerkungen hinzu: Man braucht die Details der offiziellen Berichte über die Belagerung in Peking, die erst vor kurzem eingetroffen sind, nicht zu kennen, um die Unglaublichkeit der Mittheilungen des Pekinger «Times»-Correspondenten zu erkennen. Jedenfalls ist es sehr übel angebracht, an der Thätigkeit jenes Mannes eine unwürdige Kritik zu üben, der die Vertheidigung der Gesandtschaften in Peking bis zu seinem Tode geführt hat und dessen Maßnahmen, ob sie nun den Ansichten Unbeteiligter entsprechen oder nicht, jedenfalls dazu beitragen, dass sich die Gesandtschaften überhaupt halten konnten. In erster Linie müssen wir aber darauf zurückkommen, dass nach den bisher vorliegenden Berichten in der Concentrierung der Truppen in einer Gesandtschaft kein Fehler erblickt werden kann; vielmehr ist anzunehmen, dass diese Vereinigung, wenn sie nicht frühzeitig geschehen wäre, unter schwierigeren Verhältnissen im späteren Verlaufe der Ereignisse hätte durchgeführt werden müssen. Völlig überraschen muss es, dass Capitän v. Thomann abgesetzt worden sein soll. Von wem? Dann soll der Gesandte Macdonald die Leitung übernommen haben. Über seine Thätigkeit in dieser Stellung war aber seinerzeit nichts zu hören, und es klingt zumindest sehr unwahrscheinlich, dass die englische Presse eine so erfolgreiche Thätigkeit gerade ihres Gesandten verschwiegen hätte. Das «Fremdenblatt» theilt ferner mit, dass speciell die Bemerkungen, betreffend die Absetzung des Obercommandanten, durchaus erfunden sind. Fregatten-Capitän von Thomann hat bis zu seinem ehrenvollen Tode das Obercommando geführt.

Das «Tiroler Tagblatt» hatte gemeldet, dass ein Compromiss zwischen dem verfassungstreuen und dem conservativen Großgrundbesitz in Tirol für die

Umfund ist umso schärfer ins Auge zu fassen, da bereits viele Scharlachepidemien mit der Beschaffenheit der Milch in Zusammenhang gebracht worden sind, ohne dass man sich eine eigentliche Erklärung dafür hätte geben können.

Ohne übertriebene Erwartungen an die neueste Entdeckung knüpfen zu wollen, kann man doch wenigstens die Hoffnung aussprechen, dass die Bekämpfung des Scharlachs, der besonders unter den Kindern so zahllose Opfer fordert, auf einen ganz neuen Standpunkt erhoben werden wird.

## Wie soll man schlafen?

Die größte Bedeutung hat die Lage des Körpers. Der Körper wächst während des Schlafes ebenso, als wenn wir uns in wachem Zustande befänden. Wenn wir also in krampfhaft verkrümmter, unnatürlicher Lage schlafen, so führen wir unserem Körper ganz überflüssigen Schaden zu.

Die natürlichste Lage des menschlichen Körpers ist eine leicht nach innen gekrümmte, ebenso wie die Finger der Hand sich im Ruhestande leicht und natürlich nach der Handfläche zu neigen. Sich aber zu einem Ball zusammenzurollen oder sich wie eine Rose krümmen, ist schlecht für die Atemungs- und Verdauungsorgane, da sie des Raumes bedürfen, um ihre Funktionen zu vollführen.

Sehr zu verwerfen ist der Gebrauch von vielen hochgelegenen Polstern (außer wenn man asthmatisch ist). Sie machen die Schultern rund und schwächen und krümmen das Kreuz.

## Feuilleton.

### Der Erreger des Scharlach entdeckt.

Von Zeit zu Zeit gehen seit Jahren schon Nachrichten durch die Welt, der Keim der Masern, des Scharlachs oder der Pocken sei gefunden, aber bisher haben sich solche Behauptungen immer als unrichtig erwiesen. Die angeblichen Keime des Scharlachs haben sich stets als Bacterien oder Völken herausgestellt, die mit dem eigentlichen Wesen der Krankheit nichts zu thun haben können, wenn sie sich auch gelegentlich gar häufig bei Scharlachkranken finden.

Der Erreger des Scharlach entdeckt.

Während Aufmerksamkeit und mehr Vertrauen, als alle bisherigen Erfolge, können die Arbeiten von Dr. Claß in Chicago beanspruchen, denen die größte ärztliche Zeitschrift der Welt, der Londoner Lancet, den ersten Leitartikel ihrer unlängst erschienenen Wochen-ausgabe widmet. Dr. Claß hat zum erstenmal einen Keim bei Scharlachkranken gefunden, der sich wirklich durch bestimmte Merkmale von anderen Bacterien unterscheidet. Er gehört zu der Gruppe der Völken, der leichten Bacterienformen, die nicht die Gestalt von Stäbchen, sondern von winzigen Kugeln besitzen. Innerhalb dieser Gruppe gehört er ferner zu der Familie der doppelten Völken, die aus zwei aneinanderhängenden Kugeln bestehen. Die Gestalt wechselt aber sehr bei der Züchtung auf verschiedenen Nährböden, so dass es wahrscheinlich wird, dass schon mancher frühere Vorkörper diese winzigen Wesen beobachtet, aber wegen ihrer proteusähnlichen Verwandlungsfähigkeit nicht

nächsten Reichsrathswahlen abgeschlossen worden sein soll. Zur Klärstellung des Sachverhaltes veröffentlicht das «Neue Wiener Tagblatt» folgende Mittheilung des Dr. von Grabmayr: «Die Nachricht des 'Tiroler Tagblatt' ist unrichtig. Bezuglich eines Compromisses zwischen den Liberalen und Clericalen ist nichts abgeschlossen, noch viel weniger sind die Candidaten bestimmt. Es haben wohl Bourparlers zwischen einzelnen Führern stattgefunden, wobei die erste Annäherung von den Clericalen ausging; hiebei kommt vornehmlich der Landtag in Betracht, für den im laufenden Jahre Neuwahlen stattfinden. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.»

Der slovenisch-politische Verein «Edinost» in Triest hielt in Barcola eine Wählerversammlung ab. Die Versammlung beschloss, für die fünfte Curie in Triest den Advocaten Dr. Rybář, für die fünfte Curie in Istrien Dr. Vaginja zu candidieren.

Nach Informationen des «Fremdenblatt» haben sich die Cassenbestände im Laufe dieses Jahres in erfreulicher Weise vermehrt, die Geburtsergebnisse des laufenden wie des vorigen Jahres waren sehr günstig. Angesichts dieser Thatsache sei es wahrscheinlich, dass der Bedarf des Finanzministeriums nicht durch eine Anleihe, sondern aus den Cassabeständen gedeckt werden wird.

Der am 15. d. M. abgehaltene französische Ministerrat bestimmt den 6. November für den Wiederzusammentritt des Parlamentes.

An unterrichteten Stellen in Sofia ist von einem angeblich bevorstehenden Besuch des Fürsten Ferdinand in Livadia nichts bekannt.

Die norwegische Abtheilung des Staatsrathes in Stockholm, die anlässlich der beabsichtigten Reise des Königs nach Christiania dorthin selbst eingetroffen war, wurde telegraphisch nach Stockholm zurückberufen. Dies dürfte mit der bevorstehenden Ernennung des Kronprinzen zum Regenten während der Krankheit des Königs im Zusammenhange stehen. Man nimmt an, dass der Kronprinz als Regent das Storting eröffnen wird.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Der dänische Gesandte in Washington ist in Kopenhagen angelommen, um über den Verkauf der westindischen Inseln direct zu verhandeln. Bekanntlich hatte schon der Ministerpräsident in der Eröffnungssitzung des Folketing darauf hingewiesen, dass die jetzigen Zustände auf den dänischen Besitzungen in Westindien nicht weiter dauern könnten. Nur über den Kaufpreis herrscht große Uneinigkeit. Dänemark verlangt 7 Millionen Dollars, während die Vereinigten Staaten dem Vernehmen nach nur 4 Millionen bieten. Die Amerikaner beabsichtigen, auf St. Croix einen Kriegshafen anzulegen.

Eine Mittheilung aus St. Petersburg bestätigt, dass ein Antrag des russischen Cabinets auf Überweisung der Entschädigungsansprüche der Mächte an das internationale Schiedsgericht in Haag nicht gestellt wurde. Das in dieser Richtung Geschehene beschränkt sich darauf, dass der Verweiser des russischen Ministeriums des Neuzern, Graf Lambsdorff, in seiner Correspondenz mit einigen der diplomatischen

Es heißt, dass es besser ist, auf der rechten Seite zu liegen, als auf der linken, da dabei die Herzthätigkeit nicht beeinträchtigt wird.

Man hat beobachtet, dass Menschen, die an einem der Lungenflügel einen Schaden haben, gern auf der kranken Seite liegen und dadurch den gesunden Flügel für die Atemung freihalten. Eine Bemerkung, die Beachtung verdient, da sie tatsächlich Kranken eine Erleichterung verschafft.

Viele Menschen können nicht schlafen, wenn ihr Bett zwischen Ost und West liegt, sie müssen ihre Schlafstätte von Nord bis Süd haben, in der Richtung der Magnetnadel.

Wenn man den Gesetzen der Hygiene folgen will, so muss man im Winter ein Südzimmer und im Sommer ein Nordzimmer zum Schlafen einrichten. Viele erreichen ein Gefühl der Erleichterung, wenn sie die Arme hochheben und unter den Kopf legen; diese Haltung erleichtert zwar das tiefe Atemen, ist aber auf die Dauer doch nicht anzurathen, da sie das Blut zum Kopf treibt. Ganz flach zu liegen oder nur mit einem niedrigen Polster unter dem Kopf ist weder unserer, noch der Ruhe unserer Nebenmenschen förderlich, da diese Lage — das Schnarchen im Gefolge hat.

Durch schwere Nahrung des Abends träumt man schwer. Natürlich hängt vieles davon ab, was man und wann man zu Abend isst. Manche gehen sogar so weit, zu behaupten, dass sie sich mit ihrem Abendbrot die Träume nach Wunsch einrichten könnten. So wird von einem modernen Schriftsteller erzählt, dass er geräucherte Würstchen für die besten Stimulanten hielt. Unsere modernen Dichter könnten es ja versuchen!

Vertreter Russlands diesen Gedanken in allgemeiner, unverbindlicher Fassung anregte und die Adressaten ihn in der gleichen Weise den Regierungen, bei denen sie accredited sind, bekannt gaben, seitens deren er eine freundliche und speciell in Washington und Paris eine warm Zustimmende Aufnahme fand. Zur Zeit bilde diese Anregung, auf die in späteren Stadien möglicherweise noch zurückgegriffen werden könnte, keinen aktuellen Punkt der Erörterungen der Mächte.

Aus Newyork wird berichtet: Unparteiische Beobachter sind überzeugt, dass die Wiederwahl Mac Kinleys, von Zusätzen abgesehen, sicher ist. Berichte aus den bisher zweifelhaften Staaten zeigen, dass der stetige Fortschritt der Republikaner täglich die Reihen der Anhänger der Wiederwahl Mac Kinleys verstärkt.

## Tagesneuigkeiten.

— (Tod auf der Elefantenjagd.) Einen schrecklichen Tod hat kürzlich der Engländer Harry Attrill auf der Elefantenjagd in Abdo Bush, nicht weit von Port Elizabeth, gefunden. Er war mit seinem Gehilfen, Namens Eric, auf Elefantenjagd ausgegangen; sie hatten schon einen weiblichen Elefanten getötet und schossen nunmehr auf einen zweiten sehr großen weiblichen Elefanten. Beide feuerten und trafen das Thier, so dass es auf die Knie sank. Trotzdem die Ladung eines Gewehres dem Thiere in den Kopf gedrungen war, griff es sie dann aber doch noch mit furchtbarer Wildheit an. Beide schossen zum zweitenmale. Der Elefant hatte nun vier Bleistücke im Körper, erneuerte aber wührend den Angriff. Beide Jäger trennten sich jetzt und gerieten in Stellungen, von denen sie einander nicht sehen konnten. Eric, der von dem gereizten Thiere losgelassen war, rief laut nach seinem Herrn, bekam aber keine Antwort. Er rannte hin und her, bis er schließlich einen Weheruf hörte. Er drang in der Richtung des Schreies vorwärts und stieß auf den Elefanten, der auf Attrill saß und ihn zermalmte. Eric, der sich jederzeit als sehr kühner Jäger erwiesen hat, gieng direct auf das riesige Thier los, aber bevor er feuern konnte, sprang es auf und stürzte zum Angriffe gegen ihn vor. Zum Glück kam er wieder davon; aber als er sich umdrehte, sah er den unglücklichen Attrill der Länge nach auf dem Rücken liegen, vollständig zerstört.

— (Die Trauung in Hemdärmeln.) Eine echt amerikanische Eheromanze wird in Newyorker Blättern erzählt. Thomas Hartigan aus Renovo, Pennsylvania, war vor einem halben Jahrhundert im letzten Augenblicke von seiner Braut Susanne Thompson zurückgewiesen worden, weil er seltsamerweise darauf bestand, in Hemdärmeln getraut zu werden. Es werden vielleicht manche vom schönen Geschlechte Miss Thompson durchaus nicht tadeln, weil sie einen Gatten zurückwies, der sich schon vor dem Eintritt in die Ehe als ein so eigenfünfiger Herr erwies. Hartigan galt schon als junger Mann als ein Original, und eigentlich hatte er gerade dadurch das Glück, das Herz der hübschen Susanne zu gewinnen, die damals im Alter von 28 Jahren stand. Alles gieng gut bis zum Hochzeitstage, einem schwülen Tage im Hochsommer. Da kam dem originellen Mr. Hartigan der Gedanke, seinen Rock abzulegen. Als er jedoch seiner holden Braut seine

Absicht mittheilte, erklärte diese kategorisch: Ohne Rock keine Hochzeit! Dieser energische Widerspruch entwickele nun aber auch in Thomas die Opposition, und er bestand eisernig auf seinem Vorhaben. Susanne wollte in dieser Hinsicht auch nicht zurückstehen, und da keiner nachgab, kam die Hochzeit nicht zustande. Einige Monate darauf verließ Hartigan die Gegend, um sein Glück in Kalifornien zu versuchen. Er erwarb sich auch ein Vermögen und verheiratete sich. Als seine Frau vor fünf Jahren das Zeitleiste segnete, kam er nach Renovo zurück, wo er auch Susanne als verheiratete Frau vorsand. Auch diese wurde Witwe. Hartigan wartete die Zeit der Trauer ab, dann begann er zum zweitenmal um sie zu werben und hatte die Genugthuung, zum zweitenmal ihr Jawort zu erhalten. Sie war jetzt 78 Jahre alt, er selbst war Achtziger. Das respectable Alter muss die Braut zu milderer Sinnesart gebracht haben, denn sie willigte jetzt ein, dass der Bräutigam zu der Trauung in Hemdärmeln erschien. Ganz Renovo war bei der merkwürdigen Trauung, merkwürdig sowohl wegen des Alters des «jungen Paars», als auch wegen des Anzuges, in dem der betagte Bräutigam erschien, zugegen.

— (Käze und Hase.) Die in Weissenburg erscheinenden «Elsässer Nachr.» erzählen folgendes Geschichtchen: Im nahen Weiler nahm man vor einigen Wochen einer Käze ihre Jungen weg und tödete die Thierchen. Daraufhin entfernte sich die alte Käze für einige Tage vom Hause ihres Herrn, um dann mit einem Feldhäuschen wiederzukehren, das sie draußen in Wiese und Flur an Kindesstatt angenommen zu haben scheint. Seither ernährte sie den kleinen Langohr mit ihrer eigenen Milch, und die Käzenmutter und das Feldhäuschen vertrugen sich aufs bestreite. Aber siehe da, seit der letzten Woche bricht täglich im Käzenheim Streit aus, wobei es für den jungen Lampen jedesmal recht derbe Schläge absetzt. Die Käzenmutter fängt nämlich oftmals des Tages Mäuse und legt sie dem kleinen Langohr vor, damit er nach Art junger Käzen mit ihnen spielt und sie endlich fresse. Trotz alles Vorzeigens will aber der junge Feldhase absolut nichts wissen von Mäusefangen und Mäusefressen, und die Käze haut ihn dann tüchtig hinter die Ohren (recte Löffeln). Allerdings hat er sich mit der Käzenmilch großziehen lassen und begleitet seine Amme auch auf ihrer Mäusejagd, aber statt Mäuse zu suchen und zu fressen, treibt er sich doch lieber in Kleeäckern und Kohlseldern herum.

— (Der Schauspieler ohne Bunge.) Deutsche Blätter berichten folgende, schwer glaubliche Geschichte über eine wunderbare Operation an der Bunge: Der Moskauer Theaterdirektor und Schauspieler Georg Paradies wurde im Anfang dieses Jahres von einem Bungenleiden befallen, und da es immer acuter wurde, wendete er sich an den Petersburger Chirurgen Professor Slubotin, der den Bungenkrebs constatierte und eine Operation für dringend notwendig hielt. Diese wurde vorgenommen; sie war jedoch nicht von Erfolg gekrönt, da die Schmerzen immer intensiver wurden. Nun wendete sich Director Paradies an Dr. Dombrowsky vom Deutschen Alexander-Hospital in Petersburg, und dieser erklärte, dass auch der andere Theil der Bunge bereits infiziert sei und dass man daher die ganze Bunge ausschneiden müsse. Die höchst complicierte Operation wurde sofort gemacht. Dem Patienten wurde der Mund unten

## Die Heimat.

Roman von L. Ideler.

(41. Fortsetzung.)

Einen Augenblick zögerte der junge Graf; dann griff er in die Tasche, und von seinen Lippen klang das Volkslied:

«In einem kühlen Grunde,  
da geht ein Mühlrad — — »

Fast atemlos lauschte die kleine Gesellschaft, und als die Schlussworte verlangten:

«Das Mühlrad hör' ich gehen —  
ich weiß nicht, was ich will;  
am liebsten möcht' ich sterben,  
dann wär's auf einmal still — »

da war es auch todtenstill in dem so eleganten Raum. Herr von Gerold hatte die Augen geschlossen, aber vor seiner Seele theilte es sich wie ein Vorhang; er sah sich an der Spitze seiner Escadron über flaches Feld dahinjagen, zum Angriff auf fremdes, feindliches Militär, und dann war es ihm, als sähe er droben in den Wolken die Gestalten seiner längst verstorbenen Eltern.

Die Opernsängerin war bleich geworden, und die Hand, die lässig mit einer der prachtvollen Rosen spielte, die über die Tafel verstreut lagen, zitterte leicht.

«Das Lied sang meine Mutter, als ich noch ein fröhliches Kind war!» sagte sie leise, und eine Thräne perlte aus den schönen Augen langsam hernieder.

Dann aber kam die frohe Stimmung wieder, man lachte und lachte, denn die Herzen waren jung, und Roderich schied von seinen Freunden mit dem festen Versprechen, keinen einzigen derselben zu vergessen, auch in Russland nicht.

Als er spät in der Nacht in seine elegante Wohnung in der Potsdamerstraße zurückkehrte, empfing ihn sein Kammerdiener, ein geschmeidiger, gewandter Franzose, mit der Meldung, es sei jemand gekommen, der durchaus den Herrn Grafen habe sprechen wollen, und der sich kaum habe abweisen lassen. Zweimal sei der Mann dagewesen und wolle morgen früh wieder kommen.

Roderich runzelte die Stirn.

«Der Mann?» betonte er. «Was für ein Mann?»

«Nun, ein Herr war es auf jeden Fall nicht!» bemerkte der elegante Kammerdiener geringfügig.

Der Graf zuckte die Achseln und begab sich zur Ruhe. Kaum aber saß er am anderen Morgen am Frühstückstische, als Jean eintrat und meldete, der Kammerdiener hart auf dem Fusse folgte eine lange, schlottige, sehr reduzierte aussehende Persönlichkeit mit einem brandrothen, wüsten Vollbart, die Roderich nicht wieder erkannte. Der Mensch aber stürzte auf ihn zu, ergriess ohne weiteres seine Hand und schüttelte sie herzlich, indem er ausrief:

«Guten Tag, Hochkamp! Was, du machst ja Augen wie eine Schneule und kennst wohl gar deinen alten Freund nicht mehr?»

Die Stimme kannte der Graf nun doch.

«Paul Barnde?» fragte er und musterte den Unkönigling von oben bis unten.

«Nun, natürlich!» ward ihm zur Antwort. «Bist wohl hochmäthig geworden! Das lasst lieber unterwegs gegenüber deinem alten Freunde und Studiengenossen aus E.!»

Der Graf gab dem hoch aufschnellenden Kammer-

diener einen Wink, und Jean verschwand.

am Halse aufgeschnitten, der Kieferknochen durchsägt und durch die derartig gebildete weite Öffnung die Zunge bis auf die Wurzel abgeschnitten, so dass auch nicht die geringste Spur dieses Sprechorgans übrigblieb; dann wurde die Knochenwunde mit Silberdraht vernäht und der Heilungsprozess der kräftigen Natur des Patienten überlassen. Zwei Monate nach der ersten Operation folgte eine zweite, nicht minder complicierte, behuts Entfernung des Silberdrahtes und der Knochenstücke. Gegenwärtig ist Paradies vollkommen hergestellt, und zwar so, dass er dieartige eine große Tour durch Europa unternimmt, um einerseits verschiedene Engagements abzuschließen, anderseits eine Tournée vorzubereiten. Das Wunderbare ist, dass Paradies deutlich, vernehmlich spricht, freilich mit gewissen Schwierigkeiten, aber doch vollkommen verständlich. Professor Dr. Dombrowsky erklärt diese auffallende Erscheinung, dass ein seiner Zunge beraubter Mensch dennoch die Gabe des Sprechens beibehalte, aus dem Verlust des Patienten, der als Schauspieler seine Sprechwerkzeuge so sehr in der Gewalt habe. Herr Paradies macht sich sogar anheimlich, nach Jahrestrost wieder Komödie zu spielen in einer für ihn speciell geschriebenen Rolle.

— (Hand in Hand.) Aus dem Vortrage eines Medicin-Professors: Hand in Hand mit dem rechten Auge schwill der linke Fuß an.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderath.

In sorgfältiger Erledigung der Tagesordnung berichtete Gemeinderath Dr. Starke über den Recurs der in Graz domiciliierenden, nach Laibach zuständigen Anna Siegerist wegen zu geringer Bemessung der Armenpfünde, welche ihr in dem üblichen Ausmaße von 20 h täglich angewiesen wurde. Der Recurs wurde als ungegründet abgewiesen.

Gemeinderath Plantan berichtete über das Gesuch der Grazer wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft als Besitzerin des Hauses Nr. 13 an der Wienerstraße und des Großhändlers und Hausbesitzers Johann Kneze um Übernahme der Erhaltung der Heiligen Dreifaltigkeitsäule seitens der Stadtgemeinde. Die Erhaltung dieser Säule ist auf den beiden Häusern gründlicher eingetragen, und die Gesuchsteller erklären sich bereit, für die Übernahme dieser Servitut der Stadtgemeinde eine Entschädigung von 900 K zu leisten. Der Gemeinderath beschloss, die Servitut nur dann auf die Stadtgemeinde zu übernehmen, wenn die angebotene Entschädigung auf 2000 K erhöht würde.

Gemeinderath Svetek referierte namens der Firma über das Gesuch von mehreren Hausbesitzern um Gewährung einer Zufristung von zehn Jahren für den Beginn der Rückstattung des dreiprozentigen Darlehens. Bekanntlich sind die dreiprozentigen Darlehen vom 1. Jänner 1901 an in zwanzig Jahresraten rückzuerstattet und ist die Stadtgemeinde verpflichtet, den entfallenden Betrag zum festgesetzten Termin an die Landeskasse zu entrichten, während das Land die gleiche Verpflichtung dem Staat gegenüber übernommen hat. Der Gemeinderat war daher nicht in der Lage, die angefuchte Zufristung zu gewähren, beschloss aber, die Gesuche im Begegnung des Landesausschusses der l. l. Regierung befürwortend vorzulegen.

«Ich will gegen niemand hochmuthig sein», sagte er gemessen, «aber einige Punkte zwischen uns bedürfen denn doch der Aufklärung. Zuerst das Erlebnis mit dem Forstmeister Vorras und dem Wilddieb in Paulinenau.»

«Was geht dich das an?» fuhr Barndt auf.

Der Graf verwies ihn mit einer Handbewegung zur Ruhe.

«Es geht mich so viel an, dass ich einen Feigling nicht in meinem Zimmer dulden möchte», sagte er fest.

Barndt brach in Thränen aus.

«Ich sehe schon, man hat mich grenzenlos bei dir verleumdet!» rief er. «Ach, seit mein Vater tot ist, habe ich keinen Menschen mehr auf der Welt, der zu mir hält! Und er schluchzte laut auf.

«Hilf mir lieber!»

«Geworden bist du nichts in der ganzen Zeit, während welcher wir uns nicht gesehen haben?» fragte der Graf.

«Was sollte ich denn werden?» lautete die klägliche Antwort. «Mein Vater starb, und nun hatte ich keine Mittel mehr!»

«Und deine Schwestern?» fragte Roderich.

«Das sind die undankbarsten Geschöpfe unter der Sonne!» fuhr Barndt heftig auf. «Es geht ihnen beiden ausgesetzt, aber mich lassen sie Nöth leiden.

Die eine hat noch spät einen verwitweten Landprediger mit einer sehr guten Stelle geheiratet; die andere ist Wirtschafterin auf dem Gut im selben Dorf und hat ihr sehr reichliches Gehalt. Die beiden, die immer zusammenstehen wie die Kleinen, machen jetzt gegen mich, den einzigen Bruder, Front; es ist sündlich!»

«Was hat man dir denn darüber geschrieben?» fragte Barndt. «Ich kann mich doch nicht eher verheiraten, als bis ich die Anklage kenne.»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Was ist etwas viel», sagte der junge Graf ein wenig scharf. «Dein Benehmen in Dornhagen hat mein Vertrauen, das ich damals in dich setzte, durchaus nicht gerechtfertigt.»

«Seit mehreren Jahren schon», schluchzte Barndt.

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Was ist etwas viel», sagte der junge Graf ein wenig scharf. «Dein Benehmen in Dornhagen hat mein Vertrauen, das ich damals in dich setzte, durchaus nicht gerechtfertigt.»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Was ist etwas viel», sagte der junge Graf ein wenig scharf. «Dein Benehmen in Dornhagen hat mein Vertrauen, das ich damals in dich setzte, durchaus nicht gerechtfertigt.»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»

«Ich, liebster Roderich, nimm dich doch meiner an! Meine ganze Hoffnung sei ich nur noch auf dich!»</

\*\* (Ueberfahren.) Heute gegen halb 8 Uhr früh wurde an der Ecke vor dem Geschäftslocale der Firma J. C. Mayer in der Spitalgasse der Geschäftleiter dieser Firma Herr A. Verhunc, überfahren. Der Knecht Franz Birk, wohnhaft Polanastraße Nr. 26, fuhr mit rasender Schnelligkeit über die Franciscanerbrücke und bog auf den Pogačarplatz ein. Verhunc stand an der Ecke und wischte nicht aus, da er der Meinung war, Birk werde in die Spitalgasse fahren. Der Kutscher gab auch kein Zeichen zum Ausweichen, und so wurde Verhunc von dem Fuhrwerke niedergestoßen und erlitt so schwere Verletzungen, dass er ins Landesspital überführt werden musste. Birk ging mit dem Wagen durch, wurde jedoch von dem I. L. Landwehr-Oberleutnant J. Majster, der den Vorfall gesehen und ihm nachgeritten war, eingeholt und mit Hilfe des Oberwachmannes Jakob Krjan angehalten. Birk wurde verhaftet.

— (Verbrannt.) Am 16. d. M. ereignete sich in Krainburg bei der Firma Adolf Kreuzberger beim Ueberschenken von Spiritus ein großes Unglück. Der bei der genannten Firma bedienstete Lehrjunge Andreas Veternik aus Gorice hatte am Spiritusfass zu thun, hantierte aber dabei so ungeschickt, dass er eine ziemliche Menge der gefährlichen Flüssigkeit auf den Boden und über seine Kleider goß. Wahrscheinlich, um die Spuren seiner Ungeschicklichkeit zu verbergen und so einer eventuellen Bestrafung zu entgehen, zündete er unvorsichtigerweise den auf den Boden ausgeschütteten Spiritus an, der, hell aufflackernd, im Nu auch seine damit getränkten Kleider ersäste. Als die helle Flamme um ihn schlug, floh er, alle Besinnung verlierend, auf die Gasse. Die herbeigeeilten Leute, unter anderen auch Herr Julius Elbert aus Laibach, rissen ihm zwar die Kleider vom Leibe, allein der Unglückliche hatte schon an fast allen Körperteilen so gefährliche Brandwunden erlitten, dass man ihn, den baldigen Eintritt des Todes befürchtend, mit den letzten Trostungen versehen ließ. — Wie jetzt verlautet, hat sich der Zustand des Unglücklichen, eines fleißen Burschen aus armer Familie, soweit gebessert, dass er ins Landesspital nach Laibach überführt werden kann. — in —

— (Blühender Bierstrauß.) Ein Befannte übermittelte uns einen Zweig Spierstaude (Spiraea salicifolia), welcher Blätter neu zu treiben und Blüten anzusehen begann. In der jetzigen Jahreszeit wohl eine seltene Erscheinung! G.

— (Österreichisches Bier in China.) Unsere Truppen in China ersfreuen sich an dem Genusse des österreichischen Bieres, welches dort zu finden ist. Eine größere Sendung österreichischen Bieres ist nämlich, wie unser Generalconsulat in Shanghai mittheilt, im besten Zustande vor langer Zeit dorthin überführt worden. Sowohl Preis als Qualität lassen für diese Biere einen großen Absatz erhoffen. Bis nun war unser Bierexport nach China von wenig Bedeutung; möglicherweise wird es jetzt besser in dieser Beziehung.

— (Ein internationaler Congress gegen den Alkoholismus) wird zu Ostern des kommenden Jahres in Wien abgehalten werden. Das zu diesem Behufe unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz des Unterrichtsministers gebildete Organisations-Comité hat auch die Bildung von Landescomités ins Auge gefasst. Die Constituierung eines solchen für Krain übernahm Herr Landesregierungsrath Dr. Supanc, welcher die Einladungen zum Eintritt ins vorbereitende Comité demnächst versenden wird.

— (Frost.) Am 17. d. M. trat in Unterkrain der erste Frost ein, richtete aber wegen des später erschienenen dichten Nebels keinen nennenswerten Schaden an. S.

— (Spende.) Für die Familie Rostan in St. Stefan wurden uns von einem ungenannt seines wollenden Wohlthäter 10 K. weiters von M. M. 2 K übermittelt.

\*\* (Verloren) wurde auf der Brundorferstraße ein neues, schwarzledernes Geldtäschchen mit 28 K 42 h Inhalt.

\*\* (Ausstand am Südbahnhof in Triest.) Gestern abends sind die am Südbahnhof in Triest beschäftigten Arbeiter, als Kuppler, Auflader etc., in den Ausstand getreten.

### Theater, Kunst und Literatur.

\* (Deutsche Bühne.) Die deutsche Bühne, welche bisher einigen erfolgreichen gesprochenen Novitäten zu Leben verhalf, hat gestern in das ältere Lustspiel-Repertoire zurückgegriffen und die Moser'sche Komödie «Der Bibliothekar» zu einer fröhlichen Wiederaufzustellung aus dem Staube des Archivs erweckt. Das Lustspiel, das, ohne höheren Ansprüchen zu genügen, doch einem lachhaften Publicum leichte Unterhaltung in Hülle und Fülle bietet, hat die zahlreichen Buschauer amüsiert und in heiterer Stimmung erhalten. Die Begründung, dass «Der Bibliothekar» kein eigentliches Lustspiel, sondern ein lustiger Schwank mit vielen possehaften Elementen ist, können wir uns angesichts der Angejährtheit desselben wohl ersparen. Was an der Aufführung solcher Stücke das Beste ist, das ist das Wohlgefallen des Publicums an dem braven Lustspielensemble, dem wieder Worte

warmter Anerkennung zu sagen sind. Charakteristische Aufgaben, an welchen sich die Kraft des Einzelnen stiftet, stellt ja Moser seinen Schauspielern nicht; aber die Festhaltung des natürlichen Blaudertones und das erfolgreiche Bemühen, allen Lacheffect, der in den Rollen steckt, herauszuschlagen, sind Vorzüge, die über manche Klippen hinweghelfen. Diesen oder jenen hervorzuheben, wäre ein Unrecht gegen jenen oder diesen. Wenn wir auch versucht wären, dem hizigen Macdonald des Herrn Sodet und der spiritistischen Gouvernante des Fräuleins Burg den Vorzug zu geben und nicht unerwähnt lassen können, dass Herr Kühne nicht ganz rollenfest war, so wollen wir doch lieber constatieren, dass sie alle ihre Sache gut gemacht haben, und daher auch den anderen Mitwirkenden, und zwar den Damen Schwarz, Seyffarth und Stein sowie den Herren Weismüller, Werner, Schiller und Pistor, lob spenden. Das Scenische war hübsch angeordnet; überhaupt zeugte die Vorstellung von verständiger Regie, nur dauerten die Zwischenakte übermäßig lange, und das gereicht kurzweiligen Schwänken nicht zum Vortheile. J.

— (Eine neue Oper von Arthur Sullivan) wird demnächst im Londoner Savoy-Theater zur Aufführung gelangen. Das Werk führt den Titel «The Emerald Isle». Der Verfasser des Textbuchs ist Capitän Hood.

— («Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.») Inhalt der 358. Lieferung (Ungarn): 1.) Siebenbürgen und die benachbarten Berggebiete, unter Mitwirkung von Aladár Ballagi, Ludwig Böczi und Alexander Márki. 2.) Denkmäler der Urzeit, Römerzeit und Böllerwanderungszeit, von Gabriel Téglás. — Illustrationen von Theodor Dörre, Karl Cserna und Julius Hary.

— («Popotnik.») Inhalt der 10. Nummer: 1.) Drag. Pribil: Einige pädagogische Anleitungen für den geographischen Unterricht. 2.) Jovan Botter: Ueber die Vorbereitung des Lehrers auf den Unterricht. 3.) O. Sittig: Behandlung des Lesestückes «Pravreda dom». 4.) Dr. Josef Tominsk: Ueber das Turnen. 5.) Literaturbericht. 6.) Umschau (Feuilleton, pädagogische Nachlese, Chronik).

— («Illustrierte Welt.») Wie sollen wir rauchen? Diese wichtige Frage beantwortet ein Artikel im neuesten (sechsten) Heft der Familienzeitschrift «Illustrierte Welt» (jährlich 28 Hefte zu je 30 Pfennig — Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Die beste Rauchzeit ist einige Zeit nach einer reichlichen Nahrungsaufnahme oder gegen Abend. Ganz nüchtern soll man nie rauchen. Für Schwächliche und Kränkliche ist es sehr empfehlenswert, während des Rauchens von Zeit zu Zeit einen Schluck Flüssigkeit, zum Beispiel Milch oder Kaffee, zu nehmen. Ganz zu verwerfen ist vom hygienischen Standpunkte das Rauchen in der freien Gottesnatur, in der frischen Luft. Aus dem weiteren Inhalte sei genannt: Doktor Ohlhoffs Geheimnis. Criminalroman von Friedrich Thieme. — Wenn wir uns wiederfinden. Gedicht von Johanna Plagge. — Wenn wir reisen... Plauderei von Tony Schumacher. — Das städtische Bierordibad in Karlsruhe. Von A. Weiler. Mit drei Abbildungen. — Sinsprüche. — Das ist die Frage. Novelle von Valduin Groller. — Peter Flott. Roman von Felix v. Stenglin. — Allerlei Kurzweil: Räthsel und Lösungen. — Schach. — Aus Küche, Haus und Hof. — Was gibt es Neues? — Der Illustrationsschmuck des Heftes umfasst außerdem noch folgende Bilder, meist mit besonderen Texterklärungen versehen: Zu Hause. Gemälde von Emanuel Spitzer. — Furor teutonicus. Gemälde von Otto Fritzsche. — Unschuldig Verurtheilte. Originalzeichnung von Friedr. Specht. — Überraschung. Gemälde von C. Schmauk. — Die schweizerische berittene Mitrailleur-Truppe. Originalzeichnung von J. C. Kauffmann. — Apsel dieße. Gemälde von Hugo Kauffmann. — Die Widmung des deutschen Kaisers für das Grabmal des Sultans Saladin in Damaskus. — Aus dem diesjährigen Kaiserantröse: Kronprinz Friedrich Wilhelm, Oberleutnant in der 2. Compagnie des 1. Garderegimentes zu Fuß, im Uchtendorfer Walde bei Königsberg i. N. während einer Ruhepause nach neunstündigem Marsche. — Anschauliche Darstellung. Originalzeichnungen mit Text von Joh. Bahr.

— (Illustrierter Österreichischer Volkskalender.) Für eine Krone kann man eine Fülle von Lesestoff, unterhalternd und belehrender Art, dazu eine Menge von guten Illustrationen erhalten. Man braucht bloß den soeben im Verlage von Moriz Perles, Wien, I., Seilergasse 4, im 57. Jahrgang erschienenen «Illustrirten Österreichischen Volkskalender» für 1901 zu verlangen. Das beliebte Volksbuch erscheint in beträchtlich erweiterter Gestalt und bildet einen stattlichen Band. Erzählungen, Novellen, Humoresken werden ihren Verfassern neue Freunde erwerben. Der Volkschriftsteller Josef Wichtner leitet das Buch ein; Marie Wehr plaudert satyrisch über moderne Geschmacks-Berürtungen; Karl Reiterer, Dr. Franz Bösl, M. v. Markovics, A. Minus u. a. erscheinen mit interessanten belletristischen Arbeiten. Die Jahrestandschau ist mit vielen Bildern anschaulich geschmückt, so dass alles Wichtige wie in einer Wanderschau vor

Geist und Blick vorübergiebt. Der alte, erneuerte Volkskalender sei hiemit bestens empfohlen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung S. v. Klein, Mayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

### Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Demission des deutschen Reichskanzlers.

Köln, 18. October. Eine Extra-Ausgabe der «Kölnischen Zeitung» meldet aus Homburg vor der Höhe unter dem 17. d. M.: Der Kaiser vollzog heute die Ernennung des Staatsministers Grafen Bülow zum Reichskanzler, preußischen Ministerpräsidenten und Minister des Neufatern.

#### Zeppelins Luftschiff.

Friedrichshafen, 17. October. Das Zeppelin'sche Luftschiff ist um 4 1/2 Uhr nachmittags aufgestiegen. Die Manöver gelangen. Es wurden ganze Wendungen ausgeführt und gegen den Wind gesteuert. Der Ballon hielt die Richtung nach Immendorf ein. Der König und die Königin von Württemberg beobachteten von einem Dampfboot aus das Schauspiel.

Friedrichshafen, 17. October. Nachdem das Luftschiff Zeppelins drei Viertelstunden in einer Höhe von 600 Metern balanciert und in der Nähe von Seemoos verschiedene Drehungen und Wendungen ausgeführt hatte, ist es kurz vor 6 Uhr einen Kilometer von Menzell entfernt glücklich auf dem See gelandet.

#### Aus Südafrika.

Pretoria, 17. October. (Reuter-Meldung vom 16. d. M.) Die letzten Tage waren die Zeugengraphenverbindungen nach dem Süden und Süden unterbrochen. Die Buren, welche bisher die Telegraphen drähte unberührt ließen, beginnen jetzt dieselben zu durchschneiden.

Laurens Marques, 17. October. (Reuter-Meldung.) Die Abreise Krügers wurde auf Samstag verschoben. Er reist über Eschibuti nach Marcella.

#### Die Vorgänge in China.

Wien, 18. October. Die «Kölnische Zeitung» meldet aus Tien-Tsin: Der russische Gesandte Gierl wurde von seiner Regierung beauftragt, in den nächsten Tagen mit dem gesamten Personale der Gesandtschaft nach Peking zurückzufahren.

London, 17. October. Die Abendblätter melden aus Washington: Der amerikanische Consul telegraphiert: Die kaiserlichen Truppen nahmen Lütschung wieder, die Aufständischen zerstreuten sich im östlichen Richtung. Das Staatsdepartement erhielt die amtliche Bestätigung von der Hinrichtung des früheren chinesischen Gefangen in Washington Tschang-Tschuang. — Die Abendblätter berichten aus Shanghai: Laut eines kaiserlichen Edikts werden vier Millionen Tael für den neuen Palast in Singanfu gebraucht werden.

London, 17. October. Ein Telegramm der «Morningpost» aus Shanghai besagt: Nach Berichten aus Ningpo haben die Aufständischen aus Kuan-Tung die Grenzstadt Kuan-gung erobert und werden sich alsbald mit den Sun-ho-wai-Leuten und Rebellen aus Kuan-tung vereinigen. Marschall Su verlangt vom stellvertretenden Viceröy von Kanton Truppen verstärkungen, und da sein Gesuch abgeschlagen wurde, legte er das Commando nieder.

London, 17. October. Reuters Office melden aus Peking vom 15. d. M.: Das Edict, welches die Bestrafung der an den Unruhen aus Kuan-Tung die Grenzstadt Kuan-gung erobert und werden sich alsbald mit den Sun-ho-wai-Leuten und Rebellen aus Kuan-tung vereinigen. Marschall Su verlangt vom stellvertretenden Viceröy von Kanton Truppen verstärkungen, und da sein Gesuch abgeschlagen wurde, legte er das Commando nieder.

London, 17. October. Für die Vermählung der Erzherzogin Maria Immaculata Raineria mit dem Herzog Robert von Württemberg wurde folgendes Programm festgesetzt: Am 27. October zu Mittag die Einführung der Braut, Nachmittag Allerhöchste in der Raumkofstof. Am 28. Nachmittag Galadiner in der Hofburg abends Hofconcert. Am 29. um 11 Uhr Vermählung in der Hofburgkapelle, worauf Seine Majestät der Kaiser die Nevermählten in Audienz empfängt.

